



Informatik in den Geisteswissenschaften

Information Technology for the Humanities

Thomas Burch, Claudine Moulin, Andrea Rapp, Universität Trier

Obwohl der Einsatz informationstechnologischer Konzepte im Umfeld der Geisteswissenschaften mittlerweile die Tradition eines halben Jahrhunderts aufweisen kann, lässt sich dennoch sagen, dass der Anteil an der Nutzung der neuen Technologien immer noch vergleichsweise gering ist. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig, sie liegen teilweise in „ideologischen Barrieren“, in mangelnden technischen Kenntnissen, aber sicher auch in dem Umstand/der Tatsache begründet, dass die bestehenden Techniken in vielen Fällen nicht den geisteswissenschaftlichen Anforderungen entsprechen. Die Informatik hat jedoch in jüngster Zeit erkannt, dass sie von geisteswissenschaftlichen Methoden und Erkenntnissen entscheidend profitieren kann. Gerade die neuesten Entwicklungen hinsichtlich eines Web 2.0, verbunden mit Schlagwörtern wie Semantic Web oder Knowledge Management, nutzen wesentliche Resultate geisteswissenschaftlicher Forschung aus.

Anlass für einen intensiveren Dialog besteht also auf beiden Seiten. Mit dem Schwerpunktthema „Informatik in den Geisteswissenschaften“ soll im vorliegenden Themenheft anhand einer Auswahl von interdisziplinären Forschungsvorhaben ein Einblick in laufende Aktivitäten gegeben werden, bei denen der enge Austausch zwischen Informatikern und Geisteswissenschaftlern im Mittelpunkt steht.

Der Beitrag von Küster, Ludwig und Aschenbrenner zeigt aktuelle Bestrebungen der Geisteswissenschaften auf, ein kooperatives Netzwerk zu etablieren. Eingebettet in die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Grid-Initiative, in die nahezu alle wissenschaftlichen Disziplinen involviert sind, operiert das TextGrid-Konsortium an acht über ganz Deutschland verteilten Institutionen, um eine modulare Plattform für verteilte und kooperative wissenschaftliche Textdatenverarbeitung aufzubauen. Ausgehend von dem Sachverhalt, dass geisteswissenschaftliche Projekte wie beispielsweise große Editions- oder Wörterbuchvorhaben in der Regel über Zeiträume von mehreren Jahrzehnten von einer Vielzahl von Forschern durchgeführt werden und dabei

große Anteile der zeitlichen und personellen Ressourcen auf mechanische Arbeiten entfallen, setzt TextGrid sich zum Ziel, diese Arbeitsprozesse zu beschleunigen und gleichzeitig den Wissenschaftler von diesen mechanischen Tätigkeiten zu entlasten.

Anschließend stellen Būdenbender und Leuk einen weiteren wichtigen Aspekt geisteswissenschaftlichen Arbeitens in den Vordergrund: die Bereitstellung und Nutzung von Textressourcen, hier am Beispiel zentraler Wörterbücher. Diese sind ein essenzielles Hilfsmittel für die Textwissenschaften, da sie nicht nur Wissen über Wörter und deren Herkunft beschreiben, sondern auch das Weltwissen ihrer jeweiligen Gegenwart dokumentieren. Da praktisch kein geisteswissenschaftliches Projekt ohne Wörterbuch auskommt, sind sie prädestiniert für eine Bereitstellung im Medium Internet, um allgemeine Verfügbarkeit und Durchsuchbarkeit zu gewährleisten. Die im Beitrag vorgestellten Wörterbuchdienste gehen noch darüber hinaus, indem neben den einzelnen Wörterbüchern auch eine ganz im Sinne des Web 2.0 konzipierte Meta-Ebene in Form eines Wörterbuchnetzes angelegt und mit Hilfe von Webservice-Mechanismen zugänglich gemacht wird.

Im folgenden Beitrag zeigen Müller-Spitzer und Schneider den Einsatz standardisierter Techniken zur Kodierung von Wörterbüchern am Beispiel des Online-Wortschatz-Informationssystems Deutsch (OWID), entwickelt am Institut für Deutsche Sprache. Während gedruckte Wörterbücher in der Regel für genau ein Medium zielgerichtet erstellt werden, lassen sich digitale Wörterbücher so aufbereiten, dass sie in vielfältiger Form publiziert werden können. Entscheidende Voraussetzung hierfür ist eine geeignete Modellierung und Strukturierung der Daten. Mittlerweile wird hierfür sowohl in der Verlagslexikographie wie auch in wissenschaftlichen Wörterbuchkanzleien XML in Verbindung mit UNICODE eingesetzt.

Im anschließenden Beitrag aus der Kunstgeschichte stellen Raspe und Schelbert das System ZUCCARO, eine an der Bibliotheca Hertziana (Rom) entwickelte mehr-



dimensionale historische Forschungsdatenbank vor. Für die Erstellung des zugrunde liegenden Datenmodells war es wichtig, dass neben der reinen Erfassung und Dokumentation von Kunstwerken auch die Speicherung von Bezügen zwischen Objekten, Personen, Orten und weiteren Merkmalen unterstützt wird. Auf diese Weise sind über einfache Recherchen nach Primärmerkmalen auch Kombinationen von verschiedenen Suchmustern bis hin zur Beantwortung statistischer Fragen nach der Häufigkeit bestimmter Eigenschaften möglich.

Der Beitrag von Kepper schließlich vermittelt einen Überblick über den Einsatz standardisierter Kodierungsschemata im Umfeld der Musikwissenschaften. Dabei wird deutlich, dass in diesem Bereich noch ein großer Bedarf an der (Weiter-)Entwicklung geeigneter Beschreibungssprachen besteht. Die beiden zur Zeit wichtigsten Ansätze MEI und MusicXML können zwar prinzipiell zur Kodierung von Musik und zum Austausch von Daten zwischen verschiedenen Systemen eingesetzt werden, sie scheitern aber, wenn es um die Beschreibung von aus musikwissenschaftlicher Sicht interessanten Phänomenen wie beispielsweise die Genese von Musikstücken oder die Darstellung von Parallelversionen geht.

Trotz der Bündelung zu einem Themenschwerpunkt können die fünf Beiträge nur einen Ausschnitt aus der Bandbreite der Schnittstelle zwischen Informatik und Geisteswissenschaften vermitteln. Ziel der Gastherausgeber dieses Themenheftes war es, einen Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten der IT in den Geistes- und Kulturwissenschaften zu geben, diesen aber so zu wählen, dass die aus unserer Sicht wichtigen und zentralen Problemfelder beleuchtet werden. Unser Dank gilt den Hauptherausgebern der „it“, den Autoren und den Gutachtern für die hervorragende und fruchtbare Zusammenarbeit.

Dr. Thomas Burch

Prof. Dr. Claudine Moulin

Dr. Andrea Rapp



Dr. Thomas Burch, geboren in Saarbrücken, Studium der Informatik an der Universität des Saarlandes, Promotion Saarbrücken 1995, Dr. Eduard Martin Preis der Universität des Saarlandes 1997. Tätigkeit als freier Mitarbeiter bei der Saarbrücker Zeitung Verlag GmbH und der Haufe Verlagsgruppe in Freiburg (1996–1998), 1998 Mitgründung des Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften, seit 1998 Geschäftsführer des Kompetenzzentrums.

Adresse: Universität Trier, Fachbereich II/Germanistik, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften, Universitätsring 15, D-54286 Trier, E-Mail: burch@uni-trier.de



Prof. Dr. Claudine Moulin, geboren in Luxemburg, Studium der Germanistik und Anglistik an den Universitäten in Brüssel und Bamberg, Promotion Bamberg 1989, Habilitation Bamberg 1999. Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1992/93, 1994/95); Forschungsaufenthalte in Oxford (1995, 1997); Heisenbergstipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (2000–2002); Professorin am Centre Universitaire de Luxembourg (2002–2003). Seit 1. Oktober 2003 Inhaberin der C4-Proessur für Ältere deutsche Philologie (Sprachgeschichte mit Schwerpunkt Deutsch des Mittelalters) an der Universität Trier und wissenschaftliche Leiterin des „Kompetenzzentrums für Elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften“. Seit Herbst 2006: Mitglied im Standing Committee for the Humanities (SCH) der European Science Foundation (ESF); seit 2008: Sprecherin des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier im Rahmen der Exzellenzinitiative „Wissen schafft Zukunft“ des Landes Rheinland-Pfalz.

Adresse: s. o., E-Mail: moulin@uni-trier.de



Dr. Andrea Rapp, geboren in Birkesdorf, jetzt Düren, Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Ethnologie an der Universität Trier, seit 1990 wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten und Lehrbeauftragte (Ältere deutsche Philologie) an der Universität Trier, 1996 Promotion im Fachteil Ältere deutsche Philologie an der Universität Trier, Förderpreis der Universität Trier 1997, 2002 DFG-Habilitandenstipendium, 2003–2004 Leiterin des Göttinger Digitalisierungszentrums (GDZ) an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, seit 2004 Akademische Rätin im Fach Germanistik, Ältere deutsche Philologie sowie Geschäftsführerin des Kompetenzzentrums.

Adresse: s. o., E-Mail: rappand@uni-trier.de

article is protected by German copyright law. You may copy and distribute this article for your personal use only. Other use is only allowed with written permission by the copyright holder.